

Die Lebendigkeit und Genauigkeit der Schilderungen des Vinzenz legt die Vermutung nahe, daß er sich laufend Aufzeichnungen machte, die er dann zusammenstellte. Diese Aufzeichnungen setzte er fort, nachdem er einen Teil des Werkes schon abgeschlossen hatte und hinterließ dieses Material unfertig und ungeordnet, bis sich, eben in Gerlach, ein Bearbeiter und Fortsetzer dafür fand. - Das Hauptinteresse des Vinzenz ruht auf den politischen Ereignissen. Dadurch gewinnt seine Chronik für diese Zeit der engen Verknüpfung Böhmens mit der Reichspolitik besondere Bedeutung, zumal Vinzenz an einem wichtigen Punkt dieser Verbindung stand, nämlich in der unmittelbaren Umgebung Daniels von Prag, des Hauptvertreters der reichsverbundenen böhmischen Politik. Ganz allgemein zeigt sich Vinzenz als Lobredner der Taten Kaiser Friedrichs I., König Wladislaws und Bischof Daniels; doch niemals in übertriebener Weise, unter der die Glaubhaftigkeit seines Berichters leiden könnte. Seine Einstellung ist deutlich erkennbar, obgleich er nie ausdrücklich seine persönliche Meinung äußert; eine Zurückhaltung, die bei der Beurteilung des Schismas auffällig ist und hier wohl nicht nur seine stillschweigende Billigung ausdrückt. - Nüchterne Sachlichkeit kennzeichnet auch den Stil des Vinzenz. Der Gang seiner Erzählung ist fortlaufend und klar, ohne Einschübe und Abschweifungen. Seine Schilderungen sind aber dabei lebendig und anschaulich, und er zeigt eine ausgesprochene Vorliebe für anekdotenartige Einzelheiten, die seine Erzählung beleben. Der Auszug des böhmischen Heeres 1158 (37), die Gefangennahme des mailändischen Geistlichen beim Übergang über die Adda (42), die Beschreibung des mailändischen Vorsängers (60) seien hier nur als wenige Beispiele genannt. Diese Lebendigkeit rührt wohl daher, daß Vinzenz meist Selbstgesehenes und Erlebtes erzählt. Seine Stilkunst ist im übrigen gering, er schreibt eine einfache, nüchterne und schmucklose Prosa. Auffällig ist seine Wortarmut; nicht nur, daß er stets die gleichen Worte verwendet, oft wiederholt er in kurzem Abstand ganze Wendungen und Sätze. Klassische Anleihen macht er wenige. Ausdrücklich genannt wird kein klassischer Dichter; mit stillschweigenden Entlehnungen steht Ovid an der Spitze, dann folgt Vergil, ferner findet sich ein Zitat aus Persius und je ein Anklang an Plautus, Propertius, Apuleius, Sallust, Curtius, Quintilian. Erstaunlich ist, wie wenig das Latein der Vulgata bei Vinzenz durchscheint. Auch hier finden sich mit wenigen Ausnahmen nur ganz leichte Anklänge, und auch diese nur am Anfang des Werkes etwas dichter. Von Kirchenvätern finde ich nur einmal einen Anklang an Hieronymus.